

Fraktur

Fast wie im Kaiserreich

Die Kanzlerin rief, und alle, alle kamen! Jetzt muss am deutschen Asylwesen nur noch die Welt genesen.

12.09.2015, von Berthold Kohler

Irgendwie erinnert uns das gegenwärtige Deutschland immer mehr an das Kaiserreich. Und das nicht nur, weil in Berlin gerade das Stadtschloss renoviert wird und uns jeder Blick auf die mit Solarzellen vollgepflasterte Republik sagt, dass wir uns noch immer nach einem Platz an der Sonne sehnen. Es liegt eher daran, dass die ganze Stimmung so euphorisch ist wie in der Gründerzeit. Damals schwappte auch so ein Tsunami der Zuversicht und der Selbstbegeisterung durch's Land, jedenfalls am Anfang. Auch noch am Anfang vom Ende folgte das Volk freudig den Empfehlungen der Majestät in Berlin. Heute gilt das sogar für viele Völker. Nehmen wir nur den damals sehr beliebten Satz „Der Kaiser rief, und alle, alle kamen“. Wir brauchen nur „Kaiser“ durch das etwas zeitgemäßere „Kanzlerin“ ersetzen, und der Satz stimmt mehr denn je.

Täte man Angela Merkel Unrecht, wenn man ihr einen leicht modifizierten, aber immer noch kaiserlichen Satz in den Mund legte wie: „Ich kenne keine Parteien mehr, sondern nur noch Flüchtlinge“? So groß wie in dieser Frage war ihre Koalition noch nie; in Merkels Reich des Lächelns geht die Sonne nicht mehr unter. Was macht diese Frau nur mit und aus uns? Wer hätte gedacht, dass wir Deutsche noch einmal so stolz auf uns sein würden! Nicht nur die syrische, auch die deutsche Opposition bejubelt die „mitfühlende Mutter“. Wenn das so weiter geht, gerät noch der Rekord der Queen in Gefahr. Endlich wissen wir jetzt auch, welches Motto Mutter Merkels Kanzlerschaft hat: Am deutschen Asylwesen soll die Welt genesen!

Eigentlich brauchten wir deshalb jetzt auch wieder eine größere Flotte. Doch keine Sorge, liebe Engländer, wir haben in den vergangenen hundert Jahren einiges dazugelernt. Zum Beispiel, dass man nicht mehr Neger sagt und dass Kolonien Mist sind. Seit der Wiedervereinigung wissen wir zur Genüge, wie hoch die Folgekosten sind, wenn man sich Gebiete mit schlechter Infrastruktur aufschwätzen lässt. Wer aber braucht schon verblühte Landschaften, wo es uns doch um die vielfältige Bereicherung durch die Menschen aus der Fremde geht, auch wenn natürlich, nicht jeder Neuzugang so einschlagen wird wie Merkel? Wir hätten schon vor 25 Jahren den Satz „Entweder die D-Mark kommt zu uns, oder wir kommen zur D-Mark“ nicht als Drohung, sondern als Chance verstehen sollen.

Aber es ist ja trotzdem alles gut geworden. Unsere Kaiserin, pardon: Kanzlerin hat schon recht: Wir schaffen das! Die paar Millionen hungriger Mäuler stopfen wir auch noch. Es ist uns gelungen, Sachsen und Brandenburger einzugliedern, da wird uns doch bei Somaliern und Afghanen nicht der Mut verlassen! Das bisschen Integration kriegen wir schon hin. Die Bedeutung der Leninschen Frage „wer wen?“ wird dabei überschätzt. Viele deutsche Stadtteile haben sich schon perfekt in die Kulturkreise unserer Einwanderer integriert. Nein, die vor uns liegenden Aufgaben können uns nicht schrecken. Wie sagte damals Bismarck: Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt! Heutzutage fürchten wir also gar

nichts mehr. Doch, eines schon noch: von der Welt nicht mehr geliebt zu werden. Aber das wird unsere Mater patriae zu verhindern wissen.

Quelle: F.A.Z.